

der Flecken geeigneten Mittel und ein Urteil über die Art ihrer Verwendung möglich. Dies wird in der Praxis viel erkannt und ist auch erkannt worden in den beiden Ausführungen:

1. »Reinigung alter Drucke« in der Zeitschrift für Bücherfreunde 1921, Heft 1, Beiblatt;
2. »Wie Bücher restauriert werden« in Nr. 167 des Buchhändlerbörsenblattes vom 20. Juli 1922.

Nach einer sich über lange Zeit erstreckenden eingehenden Beschäftigung mit allen bei der Restauration von Büchern auftretenden Fragen, insbesondere mit den alten Drucken durch Mikroorganismen zugefügten Schäden und deren Bekämpfung darf ich mich, wie folgt, äußern:

Die verschiedensten Erscheinungen hinsichtlich der zu beseitigenden Fleckenschäden, des Papiermaterials und der Druckmasse machen ohne weiteres ersichtlich, daß von einer schematischen Behandlung mit einem oder einigen wenigen Unübersalmitteln nicht die Rede sein kann. Die vorstehend zitierten Ausführungen können den Glauben an solche Behandlung leicht erwecken und schließen somit die Gefahr in sich ein, auch Nichtfachleute zu Versuchen auf diesem Gebiete anzuregen.

Das vielfach empfohlene Chlor und die Hypochlorite haben bei unsachgemäßer Verwendung eine zerstörende Einwirkung auf die Papierfaser zur Folge, aber auch andere zur Beseitigung der so weit verbreiteten Stockflecken empfohlenen Mittel erweisen sich bei genauerem Studium weder als solche, denen eine souveräne Stellung in bezug auf unbedingten Erfolg, Flecke zu beseitigen, noch eine unbedingte Gefährlosigkeit in bezug auf die Papierfaser zugesprochen werden kann.

Von diesen Gesichtspunkten aus mag über die Verwendung des übermangansauren Kaliums, welches in der angezogenen Ausführung des Börsenblattes zur Beseitigung von Stockflecken empfohlen wird, einiges gesagt sein. Das übermangansaure Kalium, welches im vorliegenden Falle als Oxidationsmittel in neutraler Lösung gebraucht wird, geht hierbei in Mangan-superoxydhydrat über, das sich auf dem Papier, besonders auf den Stellen, an denen kräftige Oxidation stattgefunden hat, als dunkelfarbiger Belag niederschlägt. Dieser muß durch Behandlung des Blattes mit verdünnter Schwefelsäure in Lösung gebracht werden. Je nach der Menge des sich bei der Oxidation gebildeten Mangansuperoxydhydrats ist es nötig, die Schwefelsäure kürzere oder längere Zeit auf das behandelte Blatt einwirken zu lassen. Hierdurch tritt die Möglichkeit ein, daß im letztgenannten Falle die Zellulose, aus der die Papierfaser besteht, in Hydrozellulose übergeführt wird. Die Hydrozellulose aber, welche wahrscheinlich bereits ein Abbauprodukt der Zellulose darstellt, weist geringere Haltbarkeit auf; es ist mithin eine Schädigung der Papiersubstanz eingetreten.

Der gleiche Fall einer Schädigung kann nach dem Trocknen durch Brüchigwerden der Blätter eintreten, wenn diese nicht in peinlichster Weise von jeder Spur freier Schwefelsäure durch entsprechend langes Auswaschen befreit worden sind. Es ist demnach in Fällen, in denen die Bildung größerer Mengen von Mangansuperoxydhydrat zu erwarten steht, oder ein Papier vorliegt, welches seiner Beschaffenheit nach nicht leicht auswaschbar ist, von einem Gebrauch des übermangansauren Kaliums besser abzusehen und dieses durch ein geeigneter erscheinendes Mittel zu ersetzen.

In dem oben gedachten Aufsatz der Zeitschrift für Bücherfreunde werden zur Entfernung von Stockflecken »je nach der Lage des einzelnen Falles«, ohne nähere Angaben darüber zu bringen, neben einer Behandlung mit Wein- oder Zitronensäure Chlortwasser und Chlorkalk empfohlen.

Eine andere an dieser Stelle gegebene Vorschrift läuft darauf hinaus, stockfleckige Kupferstiche mit Salz zu bestreuen, Zitronensaft darauf zu träufeln und danach mit siedendem Wasser zu behandeln.

Wenn diesen Mitteln gegenüber zu sagen ist, daß sie zum Teil nur bedingten Erfolg haben, oder, wie Chlorkalkbehandlung oder eine Behandlung mit siedendem Wasser, große Gefahren für die zu behandelnden Stiche in sich schließen, so gibt diese Empfehlung ein weiteres Beispiel dafür ab, daß Empfehlungen allgemeingültiger Art keine Folge geleistet werden kann.

Wie bereits angedeutet, lassen sich allgemein gültige Vorschriften nicht geben, und so können und konnten die erwähnten beiden Ausführungen nicht das bringen, was von ihnen wohl erwartet und in der Zeitschrift für Bücherfreunde auch in Aussicht gestellt wird, nämlich dem Kunsthändler und Sammler wunschgemäß einfache Mittel zur Fleckenbeseitigung in alten Drucken zu nennen.

Völlig außer Acht gelassen ist aber bisher in den Darlegungen über Bücherrestauration auf dem Gebiete von Fleckenschäden, daß diese in vielen Fällen mehr leisten muß als die Beseitigung des ästhetischen Empfinden in Frage stehender Flecken. Ich habe die vielen Fälle im Auge, in denen die Flecken auf eine Ansiedlung von Mikroorganismen zurückgeführt werden müssen. Ein durch Mikroorganismen heimgesuchter Druck ist als krank zu bezeichnen, und die Flecken sind nur als Symptome der Krankheit anzusprechen.

In den weitaus meisten Fällen hat Fruchtbildung stattgefunden, und ich habe vielfach durch Kulturversuche nachweisen können, daß eine Verschleppung von Pilzsporen an andere Stellen des Druckes stattgefunden hatte. Es bedarf unter genannten Umständen nur des Eintretens keimungsbegünstigender Bedingungen, um von neuem vegetative Formen und damit neue Schädigungen zu zeitigen. Hierbei ist zu beachten, daß auch Drucke, in denen die vegetativen Formen völlig eingetrocknet sind, durchaus keine Gewähr für nicht wieder eintretende Pilzentwicklung bieten. Die Pilzsporen besitzen im Gegensatz zu der vegetativen Form eine bedeutende Resistenz gegen äußere Einflüsse, wie z. B. anhaltende Trockenheit und Temperaturschwankungen, und es spielen unter den Pilzen, welche in alten Drucken anzutreffen sind, auch solche eine Rolle, deren Sporen eine über Jahre hinaus dauernde Keimfähigkeit bewahren. Es bedarf nur der Andeutung, daß in den Fällen, in welchen Mikroorganismen zu Fleckenbildungen geführt haben, eine lediglich der Beseitigung der letzteren gewidmete Tätigkeit des Restaurators ein Stückwerk bleibt, und es bestätigt die unbedingte Notwendigkeit einer zunächst vom Restaurator anzustellenden Diagnose des Wesens der Fleckenbildung die Richtigkeit des von mir aufgestellten Veißsages, daß eine schematische Behandlung aus allen Gründen verworfen werden muß.

Der Restaurator steht in vielen Fällen vor Erkrankungen so schwerer Art, daß die fernere Existenz des Druckes in Frage gestellt wird. Höchste Gewissenhaftigkeit, wissenschaftliche Erkenntnis, praktische Erfahrung und eine sichere Hand müssen sich für eine erfolgreiche Tätigkeit des Restaurators von Buchwerten vereinigen, mag es sich darum handeln, ein ästhetisches Wohlbehagen zu ermöglichen, oder sogar einen erkrankten Druck vor dem sicheren Untergang zu bewahren.

## Hanseatische Buch- und Zeitschriften-Gesellschaft m. b. H. in Bremen, am Wall 139.

### Vericht

über die Generalversammlung am 18. Februar 1925.

Am Mittwoch, dem 18. Februar, hatte die Hanseatische Buch- und Zeitschriften-Gesellschaft ihre Hauptversammlung, zu der alle Mitglieder erschienen waren. Jahresbericht und Bilanz wurden vorgelegt und genehmigt. Nachher folgte eine Aussprache, aus der sich ergab, daß wir alle mit Stolz und Freude auf diese Gründung zurückblicken und keiner Reigung verspürt, die Zeitschriften wieder in sein Geschäft zu übernehmen. Es wurde berichtet, daß auch die neu gegründeten Bremer Buchhandlungen, die der Gesellschaft noch nicht angeschlossen sind, ihre Zeitschriften von uns beziehen und durch uns bestellen lassen, sodaß bis heute die Einheit noch voll gewahrt ist. Anträge von den noch fehlenden Kollegen, betreffend Aufnahme in die Gesellschaft, wurden dem Vorstand zur weiteren Erledigung übergeben, da in diesem Falle eine Satzungsänderung vorgenommen werden muß. Ein gemeinsames Abendessen vereinigte uns noch bis spät in die Nacht, und es war erfreulich, wie gerade in diesen Stunden der gegenseitige Gedankenaustausch Gutes zutage förderte.

Das Ergebnis des Jahres war stark beeinflusst 1. durch den Abbau des Feuerungszuschlags und 2. durch den mit großen Kosten verbundenen Umzug in unser neues Geschäftslokal. 1919 haben wir die